

MARIAM HAGE

»Ich bin eine echte Wiener Mischung«

Als Mariam Hage zu Pfingsten 2023 im Austro-Tatort Azra die titelpendende Rächerin spielte, wurde ihre Leistung selbst von deutschen Qualitätsmedien goutiert. So urteilte der Spiegel: „Dass er (der Tatort, Anm.) bei aller Verspieltheit mit enormer emotionaler Wucht daherkommt, liegt auch an Mariam Hage, die bei der Verkörperung der Knochenbrecherin hinter dem Getrickse und Gekeile eine große Tragik erahnen lässt.“ Tatsächlich war der Krimi ein Wendepunkt für die 31-jährige Wienerin mit deutsch-libanesischen Wurzeln, die 2017 durch die ServusTV-Serie *Trakheerblut* bekannt wurde und ab Sonntag im Neoriginal *Push* eine Hebamme gibt (siehe Kasten rechts).

Große ORF-Rolle. Voraussichtlich heuer hat die Aufsteigerin noch einen großen Serienauftritt im ORF: In *Die Fälle der Gerti B.* an der Seite Susi Stachs. „Ich spiele die jüngere Kollegin von Gerti B., die zu ihrer Chefin wird. Da treffen zwei Welten aufeinander, wo Spannungen aufkommen – wird sehr lustig“, so Hage, die privat auf Arthouse-Filme steht



In *Die Fälle der Gerti B.* (l.) zeigt Hage bald ihr komödiantisches Talent im ORF, der Austro-Tatort Azra (u.) brachte ihr 2023 viel Lob



Mariam Hage wollte Journalistin werden – gut, dass sie sich anders entschied

In der Serie *Push* darf die Austro-Aufsteigerin bei ZDF neo am Hauptabend ran. Talk über Hebammen, *Tatort* – und magische Momente

TEXT: DAVID SCHOOF

(„Ich bin ein absolutes Arthouse-Girlie“) und Blues liebt („Musikalisch geht nichts drüber“) im Interview. Darin spricht sie auch über ihre *Push*-Rolle und Migration, außerdem verrät sie, wie sie zur Schauspielerin kam und dass sie Existenzängste plagten.

TV-MEDIA: Sind Sie durch Ihre Rolle in *Push* das erste Mal mit dem Beruf der Hebamme in Kontakt gekommen?

Mariam Hage: Absolut. Ich hatte schon immer Respekt vor Müttern, aber das Thema Geburt kriegt generell nicht so viel Aufmerksamkeit wie nötig, obwohl es uns alle irgendwie betrifft. Eigentlich absurd! Meistens wird das ja so dargestellt: Die Fruchtblase platzt, dann ist das Baby schon da, die Frau liegt am Rücken – was eigentlich nicht die optimale Geburtslage ist. Alles sehr romantisiert, sehr steril, nur so schaut es halt nicht wirklich aus. *Push* spricht auch schwierige Themen wie Fehlgeburten oder unerfüllten Kinderwunsch an, das finde ich ganz wichtig. Und auch, dass auf „unsichtbare“ Menschen in der Gesellschaft das Scheinwerferlicht gelegt wird, die



Push-Cast: Mariam Hage als Nalan (l.), Anna Schudt als Anna (M.), Lydia Lehmann als Greta

Push zeigt Leben von Hebammen

Am 10., 17. und 24. 3. bei ZDF neo

Dass der Job als Hebamme hart ist, davon können Anna (Anna Schudt) und die von ihr ausgebildete jüngere Nalan (Mariam Hage) ein Lied singen. Letztere etwa, wenn sie Kathis (Stefanie Reinsperger) „schwere Geburt“ zu betreuen hat. Nebenbei ist sie selbst mit „Kinder machen“ beschäftigt, aber bis dato noch erfolglos. Und dann ist da noch Greta (Lydia Lehmann), die einen turbulenten ersten Tag als angehende Geburtshelferin im Krankenhaus erlebt.

Realistisch. Turbulent geht es generell in der Serie *Push* zu, die ZDF neo ab 10. 3. an drei Sonntagen im Doppelpack um 20.15 Uhr zeigt. Wobei Realismus, was den Hebammen-Alltag betrifft, großgeschrieben ist und Geburten als das gezeigt werden, was sie bis zum Glücksgefühl danach oft sind: ein Kampf. Schwierige Themen wie Fehlgeburten werden nicht ausgespart, und natürlich darf man mit den Hauptfiguren mitfühlen, die alle ihre privaten Sorgen haben. Mariam Hage: „Meine erste Serienhauptrolle – und sehr intensiv.“

»SO... ZDF NEO, 20.15 Uhr

Nalan (r.) kümmert sich um die hochschwangere Kathi (Stefanie Reinsperger)



aber die Gesellschaft zusammenhalten. Hebammen gehören auf jeden Fall dazu. **TV-MEDIA:** Wie haben Sie sich vorbereitet, damit Sie als Hebamme „echt“ rüberkommen? **Hage:** Vorbereitung ist für mich bei jeder Rolle das Wichtigste, aber hier habe ich es schon als meine Verantwortung gesehen, dass eine Hebamme, die sich das anschaut, nicht sagt: Das ist falsch! Ich war mit echten Hebammen unterwegs und habe den Klinikalltag erlebt. Es war auch immer eine Hebamme als Beraterin am Set dabei. Und ich habe, glaube ich, jedes Buch über Hebammen gelesen (*lacht*). Außerdem habe ich einen Geburtsvorbereitungskurs besucht, weil meine Figur in der Serie solche Kurse leitet. Und Filme angeschaut. Ein bisschen wie eine investigative Journalistin!

TV-MEDIA: Was würden Sie sagen, ist das Schwierigste am Beruf der Hebamme?

Hage: Die extrem hohe Belastung, die diese Frauen – meistens sind es Frauen – haben: wenig Schlaf, Rufbereitschaft, psychischer Druck. Du brauchst auch viel Fachwissen, und das Thema Menschlichkeit und Empathie spielt ebenfalls eine große Rolle. Bei so etwas Archaischem wie einer Geburt dabei sein zu dürfen, wenn ein Mensch auf die Welt kommt, ist dann aber etwas sehr Belohnendes, haben mir die Hebammen, mit denen ich mich vorbereitet habe, bestätigt. Mir gefällt der Satz: Es wird nicht nur ein Baby geboren, sondern auch eine Mutter.

TV-MEDIA: Mit Stefanie Reinsperger ist in Folge eins eine zweite Österreicherin dabei ...

Hage: Eine wahnsinnig tolle Schauspielerin, ich habe mir auch die Brecht-Inszenierung mit ihr angeschaut. Schön, wenn man mit Kolleginnen und Kollegen zusammenarbeiten kann, zu denen du aufschauen kannst. Wie beim *Tatort* Adele Neuhauser und Harald Krassnitzer.

TV-MEDIA: Sie sprechen den Austro-Krimi Azra von 2023 an, in dem Sie die Titelrolle

spielten und der Ihnen viel Anerkennung brachte. Ein Wendepunkt in Ihrer Karriere?

Hage: Auf jeden Fall. Ich hatte dafür auch schon Episoden-Hauptrollen in *SOKO Donau* oder *SOKO Linz*, aber *Tatort* ist dann doch noch einmal ein andere Nummer, Kult im deutschsprachigen Raum. Da durfte ich ein bisschen zeigen, was in mir stecken kann.

TV-MEDIA: Und Sie durften daheim drehen!

Hage: Das war so schön, ich bin ja ein absolutes Wiener Kind (*lacht*). Klar war es auch schön, in Berlin zu drehen (*Push*, *Anm.*), aber Wien ist halt Wien.

TV-MEDIA: Ihre Mutter ist Serbin, Ihr Vater Libanese, deshalb wurden Ihnen oft Rollen mit Migrationshintergrund angeboten. Auch die von Ihnen in *Push* gespielte Nalan hat einen ...

Hage: ... wobei ich schön finde, dass ich ihre österreichischen Wurzeln sprachlich durchscheinen lassen darf und sie trotzdem einfach Nalan ist. Und ich bin einfach Mariam. Ich habe mich immer als Wienerin gesehen, als richtige Wiener Mischung. Migration ist ja was Stinknormales, das wir seit Jahrhunderten haben, das unsere Kultur vielfältig macht.

TV-MEDIA: Was hat bei Ihnen eigentlich den Ausschlag gegeben, Schauspielerin zu werden?

Hage: Meine Mutter hat mich in Darstellendes Spiel, also Theater, gesteckt, mit 10 oder 11, weil ich so schüchtern war. Aber der Moment, wo ich es wirklich gemerkt habe, dass ich das unbedingt machen will, war, als ich mit 14 in Shakespeares *Sommernachtstraum* in der Schule gespielt habe, die Titania. Es war Premiere im Festsaal der Schule, ich bin hinterm Vorhang gestanden und hab mich so angeschlossen (*lacht*)! Ich dachte, ich hätte den Text vergessen, mir war übel, totales Lampenfieber. Dann kam mein Stichwort, ich bin rausgegangen, und es gab – das ist so kitschig – einen magischen Moment: Ich persönlich war weg, aber die Worte waren da, ein Gefühl von Frieden, das schönste Gefühl, das ich je in meinem Leben hatte.

TV-MEDIA: Aber den Entschluss haben Sie dann erst mit 22 gefasst?

Hage: Ja, denn ich dachte, dass das unmöglich ist, weil ich aus einer ganz anderen Welt komme, keine Künstlerfamilie. Eigentlich wollte ich Journalistin werden.

TV-MEDIA: Ist es hart, sich vor allem als junge Schauspielerin von Rolle zu Rolle zu hangeln?

Hage: Wie zahle ich meine Miete, war schon ein Thema, das mich die letzten acht Jahren beschäftigt hat. Jetzt, wo ich mehr drehe, ist das ein bisschen im Hintergrund, und wenn die Existenzangst weg ist, bist du schon freier im Arbeiten. Ich hoffe, dass sie nicht wieder zurückkommt, aber ein Teil des Jobs ist es eben, dass du keine Sicherheit hast.